

Behindert, na und?

Referat von Birgit Werle

VADUZ – Im Rahmen der Aktion 50 Jahre IV Liechtenstein referierte Brigit Werle zum Thema: «Trotz Behinderung aktiv und mitten im Arbeitsprozess».

• Assunta Chiarella

Es geschah im Dezember 2004: Damals erlitt Polizei-Mitarbeiterin Nadine Oehri einen Hirnschlag. Zwei Tage lang lag sie regungslos in ihrer Wohnung, bis sie von ihren Angehörigen und der Polizei aufgefunden wurde. Infolge des Hirnschlages traten hörbare Sprachstörungen auf. Doch ihr Wille war stärker. Heute arbeitet sie weiterhin im selben Betrieb, und gestern stand die junge Frau sogar Rede und Antwort zum Thema «Trotz Behinderung aktiv und mitten im Arbeitsprozess.»

Im Vorfeld hielt Brigit Werle, Leiterin des Fachintegrationsdienstes «IfS-Spagat» einen eindrücklichen Vortrag über die Integration von geistig und körperlich behinderten Menschen in Österreich. Die konzeptionellen Grundlagen von «IfS-Spagat» beruhen

auf «Empowerment» – was so viel bedeutet wie Ermächtigung – und unterstützte Beschäftigung für Menschen mit schweren Behinderungen. In der Praxis werden Behinderte stets von einem ihnen zugewiesenen Mentor begleitet, der eine Schlüsselrolle im Arbeitsprozess spielt.

«Geht nicht», gibt es nicht

Die Jobsuche für Menschen mit Behinderungen ist kein leichtes Unterfangen. Wie die Referentin erklärte, sind gemeldete Betriebe in Österreich verpflichtet, pro 25 Mitarbeiter einen Menschen mit Behinderung einzustellen oder eine monatliche Ausgleichstaxe von 223 Euro zu leisten. 35 Prozent dieser Pflichtstellen werden nicht besetzt – die Arbeitgeber bevorzugen es, die Ausgleichstaxe zu bezahlen.

Der wirtschaftliche Faktor ist dabei das geringere Problem. Das wirkliche Übel sind die Berührungängste. So bleiben Potenziale ungenutzt und Chancen verkannt. Das Ganze klingt im ersten Moment bedrückend, motiviert jedoch Brigit Werle umso mehr,

die Entscheidungsträger von ihrem Vorhaben zu überzeugen.

Positive Reaktionen

Mit ihrem erfolgreichen Projekt «IfS-Spagat» zeigte die Heil- und Sonderpädagogin auf, wie gewinnbringend Behindertenintegration funktionieren kann. Das Modell löste in Österreich positive Reaktionen aus. Inzwischen entschieden sich auch kleinere Betriebe – ohne Beschäftigungspflicht versteht sich – für dieses Projekt. Österreich weiss mittlerweile, dass Arbeitskollegen mit

einer Behinderung eine Bereicherung sind. Studien zufolge verbessert sich das soziale Arbeitsklima, die Mitarbeiter werden sensibilisiert und weltoffener. Die Vielfalt im Betrieb fördert zudem den Ideenreichtum.

Die Quintessenz des gestrigen Abends lautete: Defizitorientiertes Denken wird von ressourcenorientiertem Handeln abgelöst. Die nachfolgende Podiumsdiskussion bewies, dass auch Liechtenstein bezüglich Behindertenintegration progressive Schritte wagte, die ebenfalls Vorbildcharakter haben.



Birgit Werle erklärte, weshalb Behinderte für deren Arbeitskollegen und Chefs ein Gewinn sein können.